

Stillstand oder Verwandlung ?

Liebe Leserinnen und Leser,

Frage einhundert Katholiken: „Was ist das Wichtigste in der katholischen Kirche?“ und sie werden antworten: „Natürlich die Heilige Messe.“

Frage dann einhundert Katholiken: „Was ist das Wichtigste in der Messe?“ und sie werden antworten: „Das ist natürlich die Wandlung!“

Aber sage einhundert Katholiken: „Das Wichtigste in der katholischen Kirche, das ist dann ja die Wandlung!“

Dann werden sie sagen: „Um Gottes Willen, nein! Es soll alles so bleiben, wie es ist.“

Diese Zeilen stammen nicht von mir, aber ich denke, sie passen in die heutige Zeit.

Verwandlung, Veränderung, dass etwas, was man liebgewonnen hat, was man langsam zu verstehen beginnt, und einem viel bedeutet, dass sich so etwas ändern soll, das mag kaum jemand von uns.

Das geht jungen Menschen oftmals schon genauso wie den Älteren, und das ist heute kein bisschen anders als es früher auch schon war.

Änderungen und Neuerungen, die bringen gewohnte Sicherheiten durcheinander, und das ist unbequem, das mag man nicht, davor hat man auch ein wenig Angst.

Im Grunde ist das ganz normal.

Deswegen verstehe ich auch ganz gut, warum die Juden zur Zeit der ersten Christen so aufgebracht und gereizt gegenüber den jungen christlichen Gemeinden reagiert haben. Dass die ersten Christen Jesus als den Messias verkündeten, das war nicht das grosse Problem, das hätten die jüdischen Gemeinden in der damaligen Zeit durchaus annehmen können. Aber dass diese christlichen Gruppen da plötzlich so vieles anders machten als

man das gewohnt war, dass sie sich nicht mehr an die alten Bräuche hielten, das brachte die jüdischen Gemeinden unheimlich auf. Denn solche Veränderungen die mag man nicht und das ganz besonders in den Dingen, die einem lieb und teuer geworden sind und ganz besonders in der Religion.

Ich verstehe das ganz gut, mir geht es in vielem ja genauso.

Jesus aber, der scheint da offenbar auf dieses Gefühl von uns Menschen gar keine so grosse Rücksicht zu nehmen. Man muss sich das nur einmal anschauen, wie Jesus unter seinen Zeitgenossen aufgetreten ist. Das ist schon beinahe brutal.

Da geht er hin und sagt in aller Öffentlichkeit: „Das mit dem Sabbat, so wie ihr das handhabt, da habt ihr euch verrannt, das ist völlig falsch, das muss anders werden, damit Gott ein Wohlgefallen daran hat.“

Kann ich mir gut vorstellen, wie aufgebracht die Menschen, über eine solche Ungeheuerlichkeit in ihren Augen, damals waren. Wenn uns jemand so etwas an den Kopf geworfen hätte, dann wären wir auch auf die Barrikaden gegangen.

Jesus nimmt da offensichtlich nur wenig Rücksicht darauf. Dass wir Menschen unsere Gewohnheiten, selbst dann, wenn sie nicht ganz richtig sein sollten, nur ganz ungern verändern, das scheint Jesus nur wenig zu interessieren. In Jesus ist Gott schliesslich angetreten, um unser Leben zu erneuern, um unser Leben zu wandeln, um unser Leben zu verwandeln, das in uns, was dem Tod verfallen ist, zu einer neuen Schöpfung für das Leben zu machen.

„Siehe, ich mache alles neu“ Das ist das Programm unseres Gottes. Ich glaube, zu einem ganz grossen Teil ist das auch das eigentliche Programm unseres christlichen Pfingstfestes. Pfingsten, das ist natürlich der Festtag, der uns genau das in Erinnerung ruft. Das Pfingstfest sagt uns ganz unverblümt, dass dieser Gottesgeist, der uns durch diese Zeit hindurch geleiten soll, dass dieser Geist sich als Sturmesbraus offenbart, als etwas, was durcheinander wirbelt, aufwirbelt.

Wir singen das oft so einfach daher: „Sende aus deinen Geist, und das Antlitz der Erde wird neu“ Gott aber meint das ganz ernst. Gott sendet seinen Geist um zu erneuern. So wie ein Kind jeden

Tag Neues lernen muss, um sich immer mehr in dieser Welt zurechtzufinden, so bricht Gottes Geist immer wieder in unser Leben und in unsere Kirche ein, um sie immer mehr auf den Weg zu führen, der uns dem Ziel näher bringt, das Gott selbst uns bestimmt hat.

Ich denke, wir müssen uns das immer wieder vor Augen halten. Es kann in unserer Kirche, es kann in unserem Glauben, so sehr wir das manches Mal auch bedauern mögen, es kann da kein Stillstand geben. Es ist zu keiner Zeit alles so geblieben, wie es halt einmal war. Das würde ja heissen, dass wir im letzten schon am Ziel wären. Aber das ist nicht so, wir sind unterwegs zu diesem Ziel. Gott führt uns durch seinen Geist immer näher an dieses Ziel. Er selbst ist es, der uns immer wieder mit neuen Situationen, neuen Fragen und auch neuen Antworten konfrontiert.

Sich vor dem Neuen zu verschliessen, das würde ja heissen, wie viele Juden zur Zeit des ersten Pfingstfestes, kopfschüttelnd daneben stehen. Gott aber will nicht, dass wir stehen bleiben, er will, dass wir uns aufmachen, dass wir mit ihm gehen, dass wir uns von seinem Geist führen lassen, denn

*der Geist des Herrn durchweht die Welt
gewaltig und unbändig:
wohin sein Feueratem fällt,
wird Gottes Reich lebendig.*

Ihnen allen ein frohes Pfingstfest!

Ihr/Euer
Pfarrer Reiner Gresch

Ihre/Eure
Pfarrsekretärin Michèle Asseray